

Denis, Michael: Des Friedens Mutter ist Bescheidenheit (1764)

1 Des Friedens Mutter ist Bescheidenheit,
2 Und Scham des Barden beste Feierzier.
3 Mein Sohn! ich tadle Lobbegierde nicht.
4 Lob ist der Seelenstachel beß'rer Art,
5 Und ohne diesen Stachel schlummerten
6 Die größten Thaten der Vergangenheit,
7 Die besten Lieder unerweckten Schlaf.

8 Doch niemal hoffe der von Andern Lob,
9 Dem Eigenlob von trunk'ner Lippe träuft.
10 Und wie, wie träufelte dir Eigenlob
11 Von deiner Lippe? Zeichnetest du vor,
12 Als dich Allvater schuf? Verstand, Gefühl,
13 Gedankenschwung, und Bildekraft, und Ohr,
14 Und Saitenfähigkeit – gab er sie dir?
15 Mußt' er sie geben dir? Und wenn sie nun
16 Sie alle Gaben seiner Willkühr sind,
17 Und du sie nützest, thust du mehr, als Pflicht?
18 Die Pflichten sind der Laster Gegensatz.
19 Der größten eines ist Undankbarkeit.

20 Du faspest jetzo deinen Wanderstab,
21 Und wallest deines Vaters Giebel zu.
22 Nun sage, wirst du wohl auf jeder Flur
23 Mit Blumenpflücken weilen? Wirst du dich
24 In jeder Quelle spiegeln, dich, zu ruhn,
25 In jedem Schatten niederwerfen? Nein!
26 Des Vaters Harren, und der Mutter Wunsch
27 Dich bald zu sehn beflügelt deinen Fuß.
28 So wirf einst jedes Lied, das dir geräth,
29 Schnell über deinen Rücken, sieh nicht um,
30 Sieh nur vor dir hin, wo ein neuer Sproß
31 Für deine Schläfe dir entgegengrünt.

32 Bald laubt sich hinter deinen Pfaden her
33 Ein junger Eichenhain für dich empor.
34 Du siehst ihn nicht; allein ihn sieht dein Volk,
35 Und preiset deine Lieder desto mehr,
36 Je mehr du selbst von deinen Liedern schweigst.

37 Gib Ehre denen, deren Harfenruhm
38 Im ganzen Erbe Teuts, wie Sonnen, stralt.
39 Sie sind Allvaters helles Bild, die Zier
40 Der Menschheit, Lehrer von Jahrhunderten.

41 Beneide jene nicht, die, weit verstreut
42 Durch alle Gauen, gleichen Weg mit dir
43 In Bardenkunst bewandeln. Freue dich
44 Vielmehr auch ihres Namens, wenn er steigt.
45 Denn Oder, Elbe, Weser, Donau, Spree
46 Sind alle deutsche Flüße. Jedes Lob
47 Des Barden ist des Vaterlandes Lob.

48 Tritt einst ein schwächerer Versucher auf,
49 Und bringt ein ungereiftes Lied im Volk,
50 Doch ohne Stolz, bescheiden – schone sein,
51 Beschimpf' ihn nicht! Er hat es gut gemeint,
52 Er hat gestrebet. Soll er jetzt dafür
53 Mit schwerem, wundem Herzen einsam gehn,
54 Der Schlaf sein Aug' in Kummernächten flihn?
55 Ersticke du die zarte Pflanze nicht!
56 Vielleicht gedeiht sie noch zu Blüth' und Frucht.

57 Erdulde Tadler! mögen sie nun still
58 An deinem Kranze nagen, oder laut
59 Dein Lied verachten. Als sich Fingals Sohn
60 Auf seinem leichten Nebel einst in Nacht
61 Zum Ohre meiner Ruhe niederließ,
62 Und mir gebot, die Laute seines Lieds,

63 Noch nicht verströmet von der Zeiten Flut,
64 Die Söhne Teuts zu lehren; ich es dann
65 In Mitte meines Volkes unternahm;
66 Da scholl es in den Mengen hier und dort
67 Bald stärker und bald leiser: Ossian
68 Sang nicht so weich! Und jetzt: Nicht rein genug!
69 Und jetzt: Die Weise fehlt! Und and'res mehr.
70 Dieß alles hörte Sined. Sined schwieg
71 In sich gekehrt, wie wenn der rasche Nord
72 An seiner wohl verwahrten Halle sich
73 Die Schwinge bricht. Ich dachte: Fingals Sohn!
74 Hab' ich ihn nicht erreicht deinen Schwung,
75 Hab' ich verstellt dein Lied, die Saiten falsch
76 Und schnarrend angeschlagen, o so kann
77 Ich mich nicht schützen, bin des Tadels werth,
78 Und, was ich unternahm, wird bald wie Duft,
79 Vor meines Volkes Augen sich zerstreu'n.
80 Allein gelang es mir, den hohen Gang,
81 Den du einst gingst, dir männlich nachzugehn,
82 Den Kindern Teut's dein lange schlummernd Lied
83 So, wie es war, zu wecken, o dann tritt,
84 Dann tritt es vor der Nachwelt Richterstuhl
85 Mit heit'rer Zuversicht, und steht so fest
86 Dem Tadel, wie den Wogen Morvens Fels.

87 So denk' und handle stets, mein Sohn! Dann wird
88 Auch deine Seele, gleich der glatten See,
89 Worinn des Mondes holder Silberblick
90 Sich lächelnd mahlt, zufrieden, ruhevoll
91 Durch alle deine Lebenstage seyn.